

Berthold Gronwald, erster Tenor am Regensburger Stadttheater, schult die Theaterfreunde Hagelstadt, im Bild „Ottillie“ Jeannine Schmidt und „Sigismund Sülzheimer“ Stefan Effenhauser, im Fach „Gesang“. Foto: Schaeffer

Tenor Gronwald lehrt die Theaterfreunde das Singen

Im Sommer wird in Hagelstadt „Im weißen Rössl“ aufgeführt

VON MARTINA SCHAEFFER, MZ

HAGELSTADT. Der langjährige erste Tenor des Regensburger Theaters, Berthold Gronwald, ursprünglich gelernter Bäcker- und Konditormeister, füllt seit gut einem halben Jahr eine ganz neue Rolle aus: Zweimal die Woche fährt der Charakterdarsteller nach Hagelstadt und unterrichtet die Laienschauspieler der „Theaterfreunde“ im Fach „Gesang“. Der Grund: Die Truppe rund um Regisseur Heinz Beck hat sich für diesen Sommer Ungewöhnliches vorgenommen. Im eigens umgebauten Stadl, in durch und durch gestyltem Ambiente, wird Ralph Benatzkys Singspiel in drei Akten „Im weißen Rössl“ aufgeführt. In vielerlei Hinsicht „eine Herausforderung“, wie Beck sagt. Und eben vor allem auch stimmlich.

Denn: Bislang hatten die Laiendarsteller nur wenig Erfahrung mit dem Singen. Die 22-jährige Lehramtsstudentin Jeannine Schmidt etwa, die im „Rössl“ die Ottillie verkörpern wird, ein junges, frisches Mädli, das in der Kur die Männerwelt durcheinander wirbelt und ihr gehörig den Kopf verdreht, hat „so eine Erfahrung noch nie gemacht“, wie sie sagt. In ein bis zwei Stücken hat sie früher einmal gesungen,

jetzt lernt sie, als „hoher Mezzo“, wie man die Stimme bildet, wie man sich einsingt, dass man sich vorher lockern muss. „Das ist eine Bereicherung – auf jeden Fall.“

„Das ist Mords ‘ne Gelegenheit“, sagt auch Stefan Effenhauser, der im Stück mit hohem Bariton dem schönen Sigismund Sülzheimer sei-

„Man singt nicht nur die Noten. Man bringt Leben in diese Noten hinein.“

Stefan Effenhauser, alias Sigismund Sülzheimer

ne Stimme verleiht. Der 27-jährige Student der Diplompädagogik, der „komödiantischste Spieler“ der Truppe, der auch schon als „Charlys Tante“ brillierte, hat auch früher „viel und gerne gesungen, allerdings nur chormäßig und nie solo“. Doch jetzt, da er „so eine tolle Ausbildung“ bekommt, schwebt ihm vor, auch dabei zu bleiben. Die neue Erfahrung schildert Effenhauser als „vielschichtige Sache“. Man muss sich konzentrieren, auf Körperhaltung und Stimme achten und

obendrein konform mit der Rolle bleiben. „Man singt nicht nur die Noten. Man bringt Leben in diese Noten hinein.“

Und auch für den Lehrer, Berthold Gronwald, der – nebenbei gesagt – das alles „für good will“ macht, sprich: nicht einen Penny dafür nimmt, ist die Arbeit mit seinen Schülern eine neue Erfahrung. „Ich kann etwas weiter geben, was ich in all den Berufsjahren gelernt habe“, sagt er. Über 20 Jahre war der heute 63-jährige als erster Tenor am städtischen Theater, hat noch im letzten Jahr als Kaiser selbst „Im weißen Rössl“ gespielt und ist nun wegen gesundheitlicher Probleme mit seinen Ohren nicht mehr voll tätig. Nein, Opernsänger will er aus den Hagelstädter Schauspielern keine machen. Aber ihre Professionalität schulen. Denn: „Kunst kommt von Können – und das ist viel Arbeit“, sagt Gronwald. Die größte Herausforderung ist für ihn, die Sänger so weit zu bringen, dass sie auch drei Aufführungen hintereinander überstehen, ohne stimmlichen Schaden zu nehmen. Und das sei selbst für Profis schwierig. Gronwalds Kommentar zu seiner eigenen, ganz neuen Rolle: „Ich hätt’s früher machen sollen, denn der Witz ist der: Man lernt beim Unterrichten selber noch ‘was.“

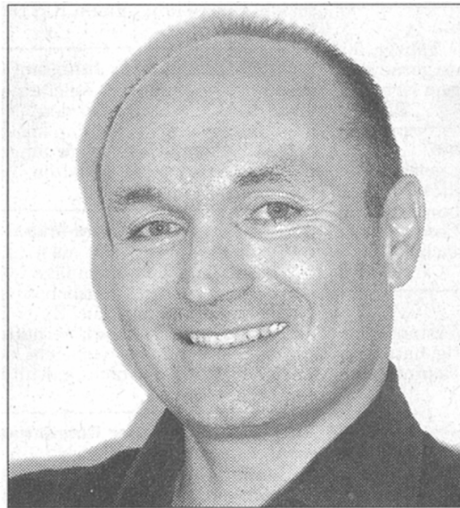
Regisseur zieht alle Register

Eine ungewöhnliche Entstehungsgeschichte / Hohe Auflagen

VON MARTINA SCHAEFFER, MZ

HAGELSTADT. Ungewöhnliches haben sich die Theaterfreunde Hagelstadt mit dem Benatzky-Singspiel „Im weißen Rössl“ vorgenommen. Und ungewöhnlich ist auch die Geschichte, wie es dazu kam, schildert Regisseur und Allround-Mann Heinz Beck.

Die Laiendarsteller hatten mal eine Schauspielerin aus Parsberg in ihren Reihen. Die Dame war vom Singen ganz begeistert und hatte schon lange Gesangsunterricht genommen. Ihr einziges Problem: Ihr damaliger Mann hatte ihr zu Hause das Singen verboten und so blieb ihr nichts anderes übrig, als im Auto zu singen – auf jeder Fahrt von Parsberg nach Hagelstadt. Eines Tages gestand sie Heinz Beck, dass ihre Traumrolle die „Rössl“-Wirtin wäre. Und weil



Regisseur Heinz Beck

die Hagelstädter ohnehin schon längst einmal „was mit Musik machen wollten“, wurde das Singspiel, die Operette, kurzerhand auf den Spielplan gesetzt. Nur: Die eigentliche Initiatorin, die lei-

denschaftliche Sängerin aus Parsberg, wird bei der Aufführung nicht mit dabei sein. Sie spielt bei den Theaterfreunden nicht mehr mit. Doch die Zuschauer dürfen sich trotzdem freuen. Denn Heinz Beck zieht mit seiner Truppe wieder alle Register, um die „Persiflage auf den österreichischen Tourismus“ auf die Bühnenbretter zu bringen.

Und die Hürden sind hoch: Ralph Benatzky hat testamentarisch viele Auflagen gemacht. „Das ist ganz streng. Es darf keine Abweichungen geben“, sagt Beck. Eigentlich wird das Stück nur von Profi-Bühnen gespielt. Und eigentlich muss auch ein Live-Orchester dabei sein. Und die Noten werden verliehen, vom Bloch Erben-Verlag. Doch Heinz Beck hat nicht locker gelassen und nun wird im Juni und Juli gespielt.

Jede Menge echte Kotzevs im Fundus

Lauter Profis beim Amateurtheater in Hagelstadt am Werk: Künstler baut die Requisiten

VON MARTINA SCHAEFFER, MZ

HAGELSTADT/SCHÖNHOFEN.

Die Hagelstädter Theaterfreunde haben die reinsten Kunstschätze in ihrem Fundus: Echte Kotzevs, Werke des aus Bulgarien stammenden und jetzt bei Schönhofen wohnenden Künstlers, en masse – und das nicht nur in gewöhnlichem Format, sondern gleich riesengroß, acht mal vier Meter, das klotzt. Und jetzt, aktuell, kommen noch ein paar Objekte dazu: ein Oldtimer, ein Reisebus und Kühe aus Styropor und Stoff – alle brandneu aus der Werkstatt des Künstlers.

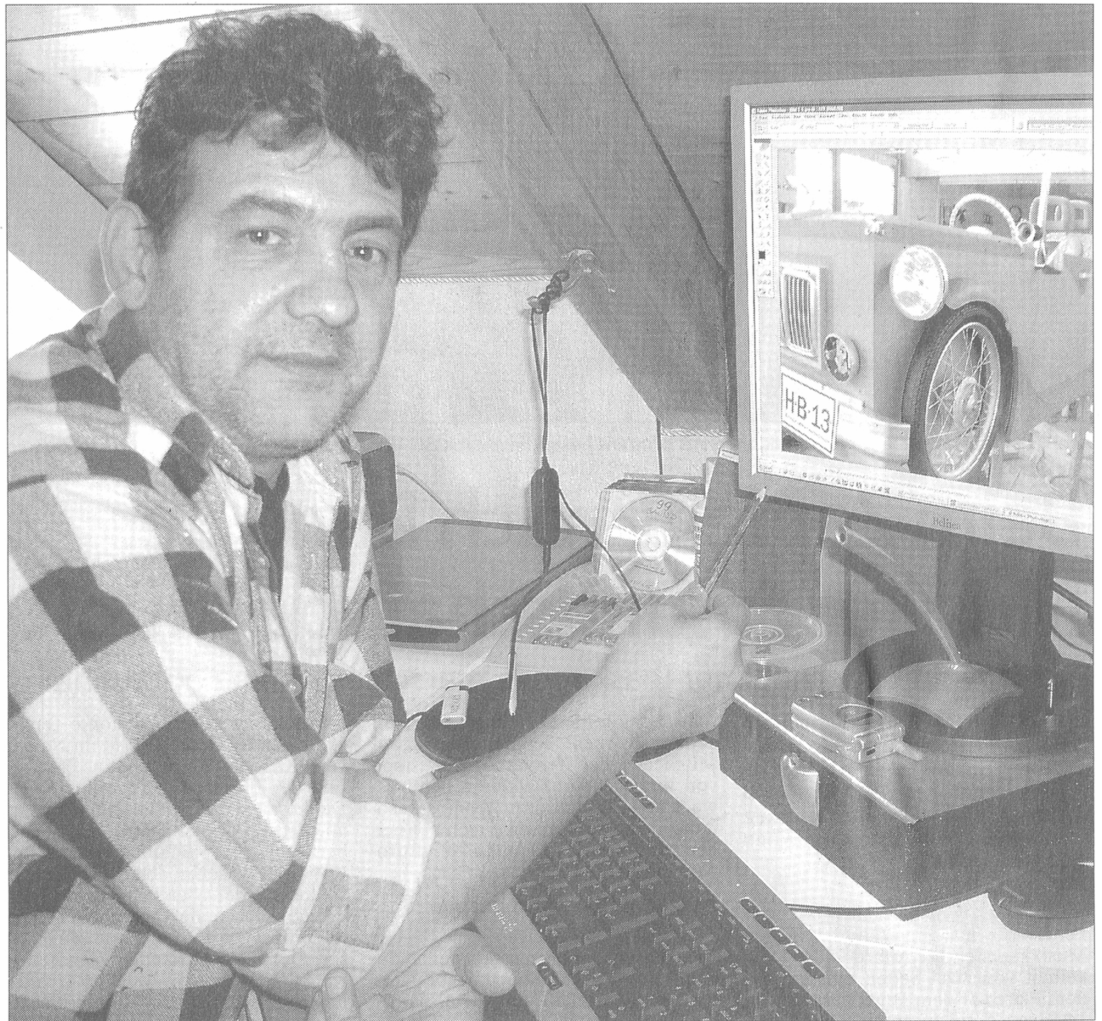
Atanas Kotzev, der seine Bilder jüngst erst in der renommierten Galerie „Agora“ in Soho, New York, ausgestellt hat und – auf Leinwand verewigt – auch im Vatikan hängen soll, steuert für die Produktionen der Laienschauspieler Bühnenbild, Requisite, Dekors bei – und das nicht erst seit gestern. Vor elf Jahren, für den „Brandner Kaspar“, hat der frei schaffende Künstler, der in Sofia an der Kunstakademie Bildhauerei und Malerei studiert hat und aus seiner Heimat auch Theater- und Fernseherfahrung mitbringt, erstmals seinen künstlerischen Sachverstand für die Hagelstädter Amateur Bühne bemüht. Er hat die barocke Himmelsbibliothek gemalt, die Brandner-Hütte gestaltet – „alles, was man so braucht“, erklärt der Vorsitzende der Theaterfreunde, Regisseur Heinz Beck, das Zusammenspiel.

„Das war ein Staatsakt“

Und wie kam es dazu? „Weil Heinz ist meine gute Freund“, sagt Kotzev knapp und mit Charme sprühender bulgarischer Syntax. Und diese klare Botschaft birgt eine ganze Geschichte. Und die ging so: Nach seiner Flucht aus dem kommunistischen Bulgarien war Kotzev als Asylant in Hagelstadt gelandet und fragte, seinem inneren Drang folgend, bei der Gemeinde nach einem Raum, in dem er malen könnte. Der Bürgermeister wiederum bat den Künstlerkollegen, den Theaterschaffenden Heinz Beck um Vermittlung: „Du kannst doch Englisch...“ Und Beck half. Er verschaffte Kotzev Arbeit und trug dazu bei, dass der Bulgare in Deutschland bleiben konnte. „Das war ein Staatsakt“, sagt Beck ebenso knapp und nicht minder deutlich. Und derlei verbindet.

Riesenaufwand für fünf Minuten

Seit 1995 ist Atanas Kotzev Mitglied der „Hagelstädter Theaterfreunde e.V.“ und seine Kunstwerke werden auch bei der aktuellen Produktion der Amateur Bühne, dem Singspiel „Im weißen Rössl“, zu sehen sein. Profimäßig, versteht sich. Ein Beispiel: Regisseur Beck wollte, dass der Kaiser auf der Bühne im Oldtimer vorfährt. Und Kotzev hat sich ans Werk gemacht, im Internet recherchiert, zwei, drei Tage lang Schrottplätze abgegrast und dann ein passendes Modell entworfen. Hellblau steht er da, stimmig, mit echten Reifen und Schwung in der Karosserie, ganz aus



Der Regisseur der Hagelstädter Theaterfreunde, Heinz Beck, wollte einen Oldtimer in die neueste Produktion „Im weißen Rössl“ einbauen: Der Maler und Bildhauer Atanas Kotzev (im Bild) hat im Internet über mögliche Modelle recherchiert und seine eigene Theatervariante gebaut – profimäßig, versteht sich. Foto: Schaeffer

Holz: ein edler Rolls Royce. Ein Riesenaufwand wurde betrieben – und das für ganze fünf Minuten Zuschauererglück. Denn länger wird der Oldtimer auf der Bühne nicht zu sehen sein.

Kotzev ist Perfektionist – und er ist nicht der einzige in der Hagelstädter Truppe. Die Solostimmen der Laiendarsteller hat Berthold Gronwald, Tenor am Stadttheater, einstudiert, für

die Chorstimmen und Korrepetition zeichnet Igor Jussim, Pianist aus dem selben Hause, verantwortlich (er wird bei der Aufführung auch selbst am Flügel spielen), das Rössl-Orchester arrangiert Matthias Leitner vom Stadttheater, die Lieder wurden im Tonstudio „Heaven's Door“ in Nittendorf aufgenommen, Choreographin ist Annette Vogel und Technischer Leiter Georg J. Lichtenegger. undsoweiter,

undsoweiter. Sogar eine richtige Architektin wurde für die bautechnischen Planungen engagiert: Silke Bausenwein hat in der aufwändig umgebauten Streuguthalle als Kulisse ein „Haus im Haus“ entworfen, original im alpenländischen Stil, mit Malerei, Balkon und Kunstgeranien alleine für 600 Euro.

„Eine Kuh, so wie du ...“

„Ich bin der einzige Laie in diesem Tross“, sagt Regisseur Beck und stapelt damit in Wahrheit sehr tief. Denn: Seit Wochen kann der hauptberufliche Regierungsbeamte der EDV nicht mehr so richtig schlafen. Das Lampenfieber hält ihn im Griff. Ständig hat der 42-Jährige neue Regieeinfälle. Die Kunststoffkühe beispielsweise sollen sich beim Lied „Eine Kuh, so wie du, ist das Schönste auf der Welt“ im Takt bewegen. Also wird flugs ein Scheibenwischermotor eingebaut. Und mehr noch: Sogar die Euter der Kühe sind stimmig, bis in die Zitzen hinein – für den richtigen Stoff ist Heinz Beck extra bis nach Parsberg gefahren. All dies zeigt: Bei den „Hagelstädter Theaterfreunden“ sind die Künstler am Werk. Und sie arbeiten allesamt hochprofessionell.

17 Aufführungstermine geplant

HAGELSTADT (ae). Für das Stück „Im weißen Rössl“, ein „Singspiel um die Liebe“ von Ralph Benatzky sind insgesamt 17 Aufführungstermine eingeplant – ein Parforceakt für die Sänger. Vorstellungen sind am 24., 25.

und 26. Juni sowie am 1., 2., 3., 8., 9., 10., 12., 15., 16., 17., 21., 22., 23. und 24. Juli. Beginn ist jeweils um 20 Uhr, sonntags um 19.30 Uhr. Spielstätte ist die aufwändig umgebaute Streuguthalle in Hagelstadt,

in der Nähe von Mehrzweckhalle und Feuerwehrhaus.

Der Vorverkauf ist am Montag bei der Raiffeisenbank Hagelstadt, Tel. (0 94 53) 80 97, gestartet. Der Eintritt kostet für Erwachsene 12 Euro und ermäßigt 10 Euro für Gruppen ab 20 Personen, Studenten und Schwerbehinderte mit Ausweis. Kinder bis einschließlich 14 Jahre zahlen 6 Euro.

GUT ZU WISSEN

Weitere Infos: www.theaterfreunde.com

Kühe als Komparsen

Weiße Rössl: Rosa und Resi spielen im Theater

VON MARTINA SCHAEFFER, MZ

HAGELSTADT. Die Gemeinde Hagelstadt ist um eine Attraktion reicher. Auf der Weide zwischen Feuerwehrhaus und Streuguthalle stehen zwei Kühe: Rosa, die braun-weiße, und Resi, die schwarz-weiß gefleckte. Genüsslich kauen die Milch- und die Fleischkuh die grünen Halme, wieder und wieder, und die großen Glocken um ihre Häse tönen weit über das Feld.

Kühe auf dem Lande? Eigentlich nichts Besonderes, oder? In diesem Fall schon! Erstens hat Hagelstadt schon lange keine Kühe mehr gesehen und zweitens kommt Rosa und Resi, den beiden gewichtigen Damen, eine ganz besondere Rolle zu. Sie verströmen mit ihren Glocken alpenländisches Flair und das sollen sie auch, das ist ihr Part.

Denn: Rosa und Resi spielen mit beim Theater, sind Teil der aktuellen Produktion der „Hagelstädter Theaterfreunde“, dem Singspiel „Im weißen Rössl“, kurz: Sie bilden mit ihren massigen Leibern einen Teil der Kulisse, leibhaftig, lebendig und echt. Rosa und Resi spielen sich selber: zwei Kühe. So schaffen Regisseur Heinz Beck und seine Truppe Atmosphäre. Und dafür ist ihnen kein Aufwand zu groß. Die Kühe



Mmmuuuhhhh: Rosa, die braune Fleischkuh, wird vom zweiten Vorsitzenden der Theaterfreunde, Bernhard Rank, liebevoll versorgt. Links daneben Regisseur Heinz Beck. *Fotos: Schaeffer*

wurden von Landwirt Johann Lerch aus Schierling geliehen. Die Glocken hat Beck bei e-bay ersteigert, die eine kommt aus dem Allgäu, die andere aus Oberbayern, alles original. Der EDV-Fachmann bei der Regie-

rung hat ein Faible für das Ausstattungstheater. Das beweist eines auch deutlich: Das Bühnenbild in der Streuguthalle. Als wäre es ebenfalls echt, wurde hier ein Haus im Haus auf die Bühnenbretter geza-

bert, mit grünen Fensterläden und roten Herzchen, mit Balkonbalustrade, rot glühenden Geranien und Milchkanne im Eck – ein Stück alpenländischer Idylle für das Theater, für die sinnlich erfahrbare Illusion.